



RAUMDIALOG

Magazin für Raumplanung und Regionalpolitik in Niederösterreich

Nr. 1/2014

Thema EU-Regionalpolitik

*An der Zeitenwende: EU-Regionalpolitik am
Schnittpunkt zweier Programmperioden.*

Seite 4

*Raum für Wildtiere und Menschen:
der Alpen-Karpaten-Korridor.*

Seite 14

Dialog NÖ

*Die Bevölkerung ist gefragt:
Die Einschätzung der
Ortsansässigen.*

Seite 20

EU-Regionalpolitik in NÖ:
Fruchtbarer Boden für
Fördergelder.



aktuell:

NÖ Kooperationen mit Nachbarstaaten.

Seite 9



Foto: shutterstock.com

Inhalt

IMPRESSUM RAUMDIALOG:

Magazin für Raumplanung und Regionalpolitik
in Niederösterreich.

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER:

Amt der NÖ Landesregierung,
Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr –
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

REDAKTION:

Gilbert Pomaroli, Christina Ruland
Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten,
Tel.: 02742 / 9005 / 14128
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at
Redaktionelle Mitarbeit:
Dominik Dittrich, Marianne Rädinger (alle
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik)

Namentlich gezeichnete Artikel müssen
nicht mit der Meinung der Redaktion
übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte
Beiträge wird keine Haftung übernommen.
Die Redaktion behält sich das Recht vor,
Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.

ABBILDUNGEN:

Alle Fotos, die nicht extra gekennzeichnet sind,
stammen aus unserem Archiv.

GRAFISCHE KONZEPTION

UND UMSETZUNG:
www.horvath.co.at

ÜBERSETZUNGEN:

Mandana Taban, www.wordpool.at

DRUCK:

Ueberreuter Print GmbH, 2100 Korneuburg

ABONNEMENTS UND EINZELBESTELLUNG:

Die Zeitschrift „Raumdialog“
wird kostenlos abgegeben.
Abonnements und Einzelbestellungen richten
Sie bitte an die Redaktionsleitung
Tel.: 02742 / 9005 / 14128
Fax: 02742 / 9005 / 14170
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at

VERLAGS- UND ERSCHENUNGSORT:

St. Pölten

OFFENLEGUNG LAUT § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber: Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

ERKLÄRUNG DER GRUNDLEGENDEN RICHTUNG DER ZEITSCHRIFT:

Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift
„Raumdialog“ informiert über den
Stand und die Entwicklung der Ordnung
und Gestaltung der räumlichen Umwelt in
Niederösterreich.

Thema EU-Regionalpolitik

An der Zeitenwende:

EU-Regionalpolitik am Schnittpunkt zweier Programmperioden. 4

Bilanz im räumlichen Fokus:

„Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit NÖ 2007–2013“ 6

PRO 2013+:

das Ende eines Projekts als Startschuss für neue ETZ-Programme..... 9

Es war einmal ein Lattenzaun, mit Zwischenraum, hindurchzuschau'n –
niederösterreichische Kooperationen mit Nachbarstaaten..... 11

Raum für Wildtiere und Menschen:

der Alpen-Karpaten-Korridor. 14

Kooperation mit Auszeichnung:

Bratislava-Umland-Management erhält den „Sail of Papenburg“ 16

Pflichttermin für Kooperationswillige:

Open Days 2013 in Brüssel. 17

Dialog NÖ

Kano 2013:

die aktuelle Kaufkraftstrom-
und Einzelhandelsstrukturuntersuchung Niederösterreich. 18

Die Bevölkerung ist gefragt:

die Einschätzung der Ortsansässigen als Grundlage
für Strategien zur räumlichen Entwicklung. 20

Infos

Neuer ÖROK-Atlas „Raumbeobachtung“ 22

Zusammenfassung

English Summary 23

Der eilige Leser 24

EU-Regionalpolitik: mehr Innovation, mehr Nachhaltigkeit, mehr regionale Wettbewerbsfähigkeit.

Grenzüberschreitende Raumentwicklung: Planungsebenen verbinden, Perspektiven erschließen.

Mit diesen Zielen sind wir 2007 in die EU-Programmplanungsperiode 2007 – 2013 gestartet – und wie schon in den Programmperioden davor hat Niederösterreich die zur Verfügung stehenden Förderprogramme optimal zu nutzen gewusst. Die gut funktionierende Verbindung von innovativen Projektideen einerseits und Unterstützung durch Verwaltung sowie Regionalmanagement andererseits hat wieder viele Initialzündungen in der Regionalentwicklung unseres Bundeslandes ermöglicht, die Niederösterreichs Spitzenplatz unter den europäischen Regionen gestärkt haben.



Den Blick stets in die Zukunft gerichtet, haben wir ebenso wichtige Akzente in den Bereichen Forschung und Entwicklung gesetzt, wie wir das wirtschaftliche Kapital des Tourismus oder unsere Grenzregionen als fruchtbaren Boden für wirksame Kooperationen mit unseren Nachbarländern genutzt haben. Gerade die grenzübergreifende Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn macht uns bewusst, wie sehr Regionalpolitik mit europäischem Horizont unsere Perspektiven und Möglichkeiten erweitern kann, und ich bin stolz darauf, dass Niederösterreich auch hier immer wieder Mut zu schwierigen, aber umso nachhaltiger wirkenden Kooperationen beweist.

Auch wenn wir diesmal nur eine erste Bilanz ziehen, weil die Förderprogramme noch nicht gänzlich abgeschlossen sind, können wir bereits heute sagen, dass wir die uns gebotenen Fördergelder bestmöglich genutzt und gewinnbringend in die Entwicklung von Gemeinden, Regionen und Land investiert haben.

Für die nun begonnene Programmperiode 2014–2020 wünsche ich mir und uns allen denselben Mut, denselben Eifer und denselben Erfolg, damit wir 2020 wieder voll Freude und Stolz zurückblicken können.

Ihr

Erwin Pröll/Landeshauptmann von Niederösterreich

Niederösterreich zählt seit jeher zu den Ländern, die Fördergelder aus EU-Programmen bestmöglich für eine vielfältig positive Entwicklung nutzen. Aber noch nie wurde in Niederösterreich eine EU-Programmperiode auch so intensiv für Projekte und Kooperationen zur grenzübergreifenden Raumentwicklung genutzt. Ich denke dabei nicht nur an die Kooperation in den bilateralen Raumordnungskonferenzen mit Tschechien, der Slowakei und Ungarn oder an die Mitarbeit in der Europa Region Mitte oder der Europaregion Donau-Moldau. Es sind vor allem Projekte wie das grenzüberschreitende Erreichbarkeitsmodell „ERRAM cross border“ oder die Weiterführung des – inzwischen sogar prämierten – Stadt-Umland-Managements mit Bratislava (BAUM), die auf die Raumplanung in unseren Grenzregionen massive positive Auswirkungen haben.



Damit erweitert sich unser Horizont nicht nur im Sinne der europäischen Einheit, sondern auch ganz explizit in der Raumentwicklung, was vor allem in den Grenzregionen eine wesentliche Rolle spielt. Gerade dort müssen wir die angrenzenden Regionen der Nachbarländer in unsere Zukunftsplanung mit einbeziehen und gemeinsame Angebote in den Bereichen Energie, Mobilität, Natur- und Umweltschutz, Arbeitsmarkt oder Versorgung schaffen und auch einen gemeinsamen Wirtschaftsraum aufbauen. Eine alte Weisheit sagt „Gemeinsam geht alles besser“, und in den Grenzregionen sollte dies immer der Leitsatz sein.

Wenn wir lernen, Planungsräume und -ebenen zu verbinden, werden wir immer wieder neue Perspektiven gewinnen, Entwicklungspotentiale erkennen und Lösungsansätze für auftretende Probleme finden. Daran wollen wir auch in der nun begonnenen Programmperiode 2014–2020 arbeiten.

Ihr

Stephan Pernkopf/Landesrat für Umwelt, Landwirtschaft und Energie

An der Zeitenwende:

EU-Regionalpolitik am Schnittpunkt zweier Programmperioden.



Mit dem Jahr 2013 ist offiziell auch eine Programmplanungsperiode der Europäischen Union zu Ende gegangen, die neue Periode 2014 – 2020 hat begonnen. Damit ist auch die Zeit für eine erste Bilanz über erreichte Ziele gekommen.

Foto: WWF



Foto: Teufelberger GmbH



Foto: Weinviertel Tourismus – Michael Himmel



Foto: Sonnenplatz Großschönau

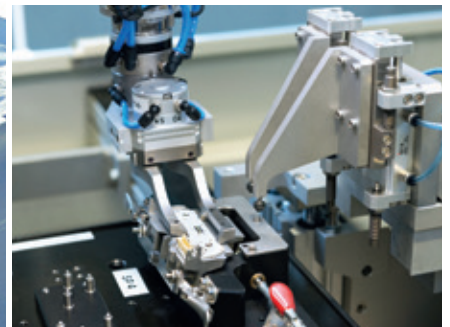


Foto: ZKW Elektronik GmbH

Die Beendigung bzw. Abrechnung der bisherigen Förderprogramme wird, wie auch die Erstellung der Folgeprogramme, noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Dennoch ist bereits erkennbar, ob die in den Förderprogrammen gesteckten Ziele erreicht und wie weit entsprechende Strategien in der Regionalentwicklung umgesetzt wurden bzw. werden.

Drei thematische Achsen. Die EU-Regionalpolitik in Niederösterreich hat sich während der abgelaufenen Programmperiode im Wesentlichen auf drei Schwerpunkte konzentriert:

- auf die Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung

- auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den Nachbarregionen in Tschechien, der Slowakei und in Ungarn
- auf die Entwicklung des Ländlichen Raums

Zwei grundlegende Strategien. Basis der EU-Förderprogramme für die Programmperiode 2007 – 2013 waren zwei grundlegende Strategien der Europäischen Union: die Lissabon-Strategie mit dem Fokus auf mehr Wachstum und Beschäftigung sowie die Göteborg-Ziele mit der Ausrichtung auf nachhaltige Umweltentwicklung. Diese beiden Grundstrategien waren Leitlinien für die einzelnen Arbeitsschritte von der Programmerstellung bis zur Umsetzung von Projekten



Foto: Europa Brücke Raabs



Foto: NÖGUS



Foto: NÖ Landespressedienst, Boltz

und essentiell für alle Fördergebiete, auch für die Grenzregionen. Damit sind die Grenzregionen noch stärker in den Fokus der europäischen Regionalentwicklung gerückt, was sich nicht zuletzt dadurch manifestiert hat, dass die grenzübergreifende Kooperation durch die „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ in einem eigenen Zielprogramm verankert wurde.

Ein spezifisches Programm. Das Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ sollte einen Beitrag zu einer aktiven Landes- und Regionalpolitik leisten, die auf Innovation, Dynamik und Nachhaltigkeit ausgerichtet ist und einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft attraktive Standorte bietet. Davon ausgehend wurden auch die beiden großen Prioritätsachsen

- Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und wissensbasierte Wirtschaft
- Stärkung der Regionen und Standorte durch Mobilisierung endogener Potentiale, wettbewerbsfähigen Tourismus, verbesserte Umwelt, Energienutzung und Risikoprävention definiert.

Diese Prioritätsachsen spiegeln die Bemühungen Niederösterreichs wider, das für die Programmperiode 2007–2013 vorgesehene Regelwerk über die europäische Regionalpolitik soweit wie möglich den spezifischen Bedürfnissen des Landes Niederösterreich anzupassen. So sind bisher Aktivitätsfelder wie Tourismus und Stadterneuerung förderfähig geblieben, da sich dadurch gerade für die ländlich-peripheren Gebiete wesentliche Entwicklungsmöglichkeiten ergeben. Dieses Engagement hat Niederösterreich auch im Vorfeld der neuen Programmperiode 2014–2020 fortgesetzt, um wieder ein höchstmögliches Maß an Fördermitteln sicherzustellen.

Drei aufgewertete Grenzregionen. Da die grenzüberschreitende Zusammenarbeit Teil des Ziels „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ geworden ist, haben auch die Grenzregionen – in Niederösterreich sind dies vor allem das Waldviertel, das Weinviertel und das Industrieviertel – an

Gewicht gewonnen. Um dieser Aufwertung gerecht zu werden, musste auch die Kooperation mit den Nachbarregionen stärker auf Wachstum, Beschäftigung und Nachhaltigkeit ausgerichtet werden. Dies hat sich nicht nur in aufgestockten Mitteln, sondern außerdem in formalen Rahmenbedingungen wie dem Lead-Partner-Prinzip gezeigt, andererseits aber auch in neuen inhaltlichen Qualitäten innerhalb eines breiten Themenspektrums. Mit Projekten aus Bereichen wie Wirtschaft, Humanressourcen, Arbeitsmarkt, Gesundheit und Integration, Erreichbarkeit, Umweltschutz und Risikoprävention oder Netzwerkbildung wirkt die grenzübergreifende Zusammenarbeit mit Partnern in den Nachbarregionen in Tschechien, der Slowakei und in Ungarn so intensiv und vielseitig wie nie zuvor in die Grenzregionen hinein und verschafft ihnen neue Entwicklungspotentiale.

Viele neue Qualitäten. Gerade die grenzübergreifende Zusammenarbeit hat auch der Raumplanung neue Perspektiven eröffnet, wodurch wir immer mehr lernen, die Entwicklung unseres Bundeslandes als Teil eines Ganzen zu sehen. Dies muss uns auch in der nun begonnenen Programmperiode ein wichtiger Leitsatz sein. Schon die Erstellung der neuen Förderprogramme macht dies insofern deutlich, als nicht nur die Programme zur grenzüberschreitenden Kooperation partnerschaftlich erstellt werden, weil sie jeweils für zwei Mitgliedsstaaten gelten, sondern auch das neue Förderprogramm „Investition in Wachstum und Beschäftigung“ gilt diesmal nicht nur für NÖ, sondern ist ein Gesamtprogramm für Österreich.

Die Rahmenbedingungen ändern sich – das gemeinsame Engagement unserer Regionen und Projektträger, die Fördermittel aus Brüssel für unser Bundesland zu nützen, muss aber gleich bleiben, damit wir 2020 wieder eine positive Bilanz ziehen und auf den Standort Niederösterreich stolz sein können.

Bilanz im räumlichen Fokus:

„Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit NÖ 2007–2013“.

Welche Rolle spielt die zugrunde liegende territoriale Strategie bei der Abwicklung des EU-Programms „Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich“ (RWB)? – Diese Frage war Gegenstand einer neuerlichen Untersuchung¹ zur räumlichen Wirkung des niederösterreichischen RWB-Programms.

Mit der Ausrichtung auf die Lissabon-Strategie, die auf Modernisierung, Wachstum und Beschäftigung zielt, hat die EU-Regionalpolitik zum Beginn der Periode 2007 – 2013 einen eindeutigen Schwerpunkt auf Forschung und Entwicklung gelegt. Aus räumlicher Sicht führt die damit einhergehende relativ starke Innovationsorientierung tendenziell zu einer Konzentration auf städtische Regionen (Stadtumland von Wien, Süd- und Westachse). Damit wurde bzw. wird die traditionelle Zielsetzung der Regionalpolitik in Niederösterreich, die dem Abbau räumlicher Disparitäten zwischen städtischen und ländlichen Regionen eine hohe Bedeutung einräumt, in ihrer strategischen Ausrichtung vor eine große Herausforderung gestellt.

Mit Strategie ins Spannungsfeld. Dem so entstandenen Spannungsfeld wurde daher auch bei der Programmkonzeption für die Periode 2007 – 2013 in mehrfacher Hinsicht begegnet:

- Erstens wurden je nach Programmschwerpunkt unterschiedliche räumliche Zielregionen definiert: Auf wirtschaftlich starke Räume sollen ganz im Sinne der Umsetzung der Lissabon-Strategie die Aktivitäten der überbetrieblichen Forschung (z. B. Forschungs-kooperationen oder Technologiezentren) konzentriert werden. Betriebliche Investitionsprojekte (inkl. Tourismus) oder auch Projekte im Energie- und Umweltbereich sollen vorrangig in sogenannten strukturschwachen Gebieten umgesetzt werden. Darunter zu verstehen sind die Raumtypen „ländlich-periphere Gebiete“, „alt-industrielle Gebiete“, „traditionelle Tourismusgebiete“ und „Grenzgebiete“ (siehe Abbildung 1).

- Zweitens wurde das im NÖ Landesentwicklungskonzept 2004 verankerte Prinzip der dezentralen Konzentration berücksichtigt: Die EU-Fördermittel sollten auf die am besten geeigneten Standorte (das sind Zentrale Orte gemäß Zentralem-Orte-Raumordnungsprogramm, LGBl. 8000/24-1) fokussiert werden. Mit dieser Strategie sollen die regionalen Zentren in allen Landesteilen, insbesondere aber im strukturschwachen Raum, gestärkt bzw. ausgebaut werden.

Mit Stand November 2013 wurden im niederösterreichischen EU-Programm insgesamt 6 034 Projekte mit Projektkosten in der Höhe von 956 Mio. Euro umgesetzt. Dafür sind Förderungen in der Höhe von 286 Mio. Euro, davon 121 Mio. Euro EU-Mittel, geflossen.

Für eine Bilanz in räumlicher Hinsicht sind davon jene 754 Projekte relevant, die sich den einzelnen Gemeinden in Niederösterreich zuordnen lassen. Sie haben 939 Mio. Euro an Projektkosten ausgelöst und 272 Mio. Euro an öffentlichen Förderungen erhalten, wovon 114 Mio. Euro aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) stammen. Das sind rund 94 % aller in Niederösterreich genehmigten EU-Mittel.

Mit Balance ans Ziel. Der beschriebene Balanceakt zwischen dem Modernisierungs- bzw. dem Wachstumsziel der Europäischen Union einerseits und dem Ausgleichsziel Niederösterreichs andererseits ist damit eindeutig gelungen:

1) Eine erste Evaluierung wurde 2011 durchgeführt.

- Die einzelnen Aktionsfelder wurden zielkonform umgesetzt (vgl. Tabelle 1), und es sind über 70 % der EFRE-Mittel bei den betrieblichen Förderungen in die strukturschwachen Gebiete geflossen, beim Tourismus sind es sogar über 90 %. Die Förderanteile der Gebiete mit Strukturproblemen sind beim Aktionsfeld „Wirtschaftsnahe Infrastruktur“ oder beim Aktionsfeld „Nachhaltige Regional- und Stadtentwicklung“ naturgemäß geringer, entsprechen aber auch hier der Programmstrategie.

- Insgesamt wurden 81 Mio. Euro oder 71,3 % der EU-Mittel in den strukturschwachen Gebieten genehmigt. Dieser Wert bekommt umso mehr Bedeutung, wenn bedacht wird, dass nur rund 54 % der NÖ Bevölkerung (877 582 von 1 618 592 EinwohnerInnen²) in diesen Regionen lebt. Damit zeigt sich, dass mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Fördergelder ein wichtiger Beitrag zur innerregionalen Kohäsion in unserem Bundesland geleistet wird.

Mit System zum Erfolg. Das Zentrale-Orte-Raumordnungsprogramm Niederösterreichs legt bei insgesamt sechs Stufen 145 Zentrale Orte fest, wovon 77 Orte der niedrigsten

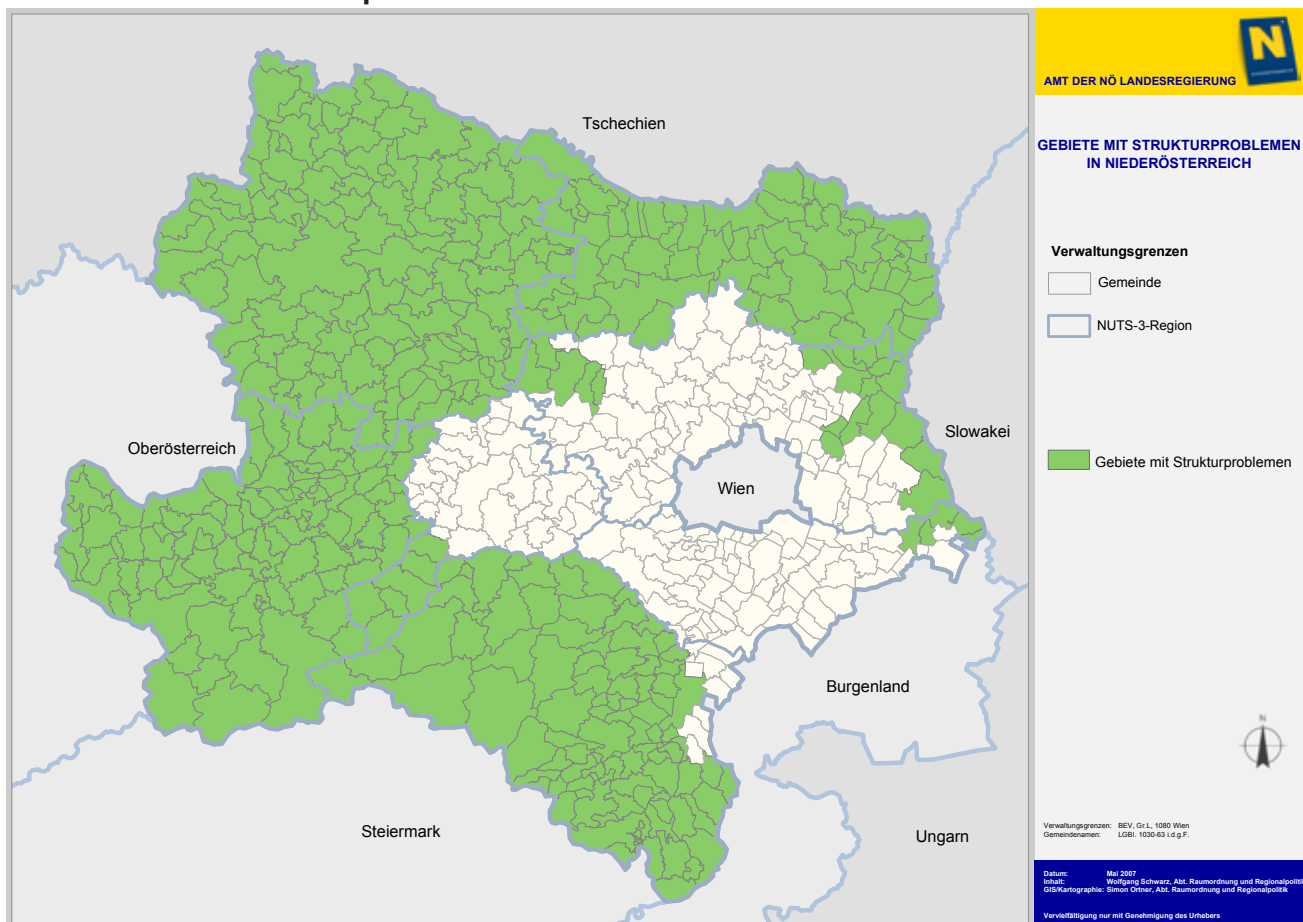
Stufe I zugeordnet sind und ein Ort zur höchsten Stufe VI (= Landeshauptstadt St. Pölten) zählt. Die statistische Analyse kommt hier zu folgendem Ergebnis:

- Über 3/4 der EU-Mittel (87 Mio. Euro) fließen in die Zentralen Orte der unterschiedlichen Stufen. Mit diesen Förderungen wurden 569 Projekte mit Investitionen in der Höhe von 710 Mio. Euro finanziert.

- Ähnlich wie bei den Gebieten mit Strukturproblemen zeigt sich, dass direkt oder indirekt die Bevölkerung in den Zentralen Orten überproportional Nutznießer des RWB-Programms in Niederösterreich ist. So leben in diesen Gemeinden zwar 55 % der NÖ Bevölkerung (893 237 von 1 618 592 EinwohnerInnen), sie erhalten aber 76 % der EU-Mittel.

Mit Erfahrung in die Zukunft. Aus einer räumlich-strategischen Betrachtungsweise heraus, ist die Kombination der beiden Teilstrategien „Unterstützung von strukturschwachen Räumen“ sowie der „Zentralen Orte“ von besonderem regional-politischem Interesse (siehe Abbildung 2). Durch die gezielte

Abb. 1: Gebiete mit Strukturproblemen



Quelle: Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik

²)Stand 2013



Foto: ARTE Hotel



Foto: ecoplus GmbH



Foto: Sole Felsenbad Gmünd

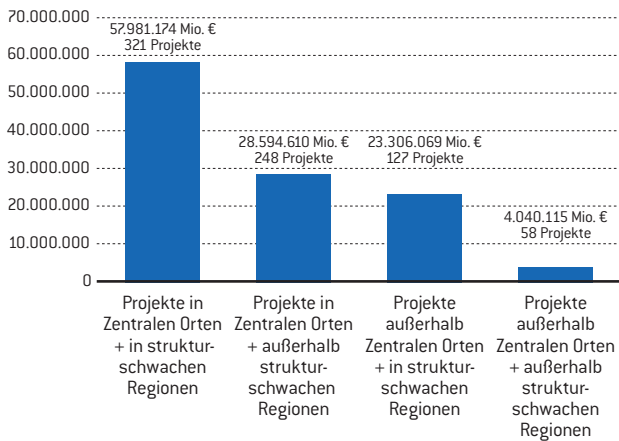


Foto: Sonnentor Kräuterhandels GmbH

Erzeugung von kritischen Massen in den regionalen Zentren der strukturschwachen Gebiete sind Impulse für die umgebenden Gemeinden und die Schaffung bzw. Stabilisierung von Wertschöpfungsketten zu erwarten. In der Tat wurden hier bis jetzt 321 Projekte mit Projektkosten von 557 Mio. Euro genehmigt. Die Europäische Union hat diese Projekte mit 58 Mio. Euro (51 % aller EU-Mittel) kofinanziert.

Niederösterreich gehört zu den wenigen Bundesländern in Österreich, die im EU-Programm der Periode 2007 – 2013 erfolgreich einen Schwerpunkt auf territoriale Zielsetzungen gelegt haben. Für die anlaufende Periode 2014 – 2020 lassen die Sektoralisierung der EU-Verordnung sowie die Fokussierung auf ausgewählte Themen (Forschung und Entwicklung, Wettbewerbsfähigkeit von KMU und CO₂-arme Wirtschaft im Rahmen der EU-2020-Ziele) eine noch stärkere Konzentration auf Verdichtungsräume erwarten. Die Beibehaltung der territorialen Zielsetzung im niederösterreichischen Programmteil wird somit erneut zu einer Herausforderung.

Abb. 2:
Zahl der Projekte und genehmigte EU-Mittel nach Zentralen Orten und nach der Lage in den strukturschwachen Regionen



Quelle: Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik

Tab. 1: Räumliche Ausrichtung der Maßnahmen im RWB-Programm Niederösterreich

Räumliche Ausrichtung			Anteil der EU-Mittel in Gebieten mit Strukturproblemen
AF 1.1.	Wirtschaftsnahe- und Technologieinfrastruktur, Netzwerkbildung	Technopolstandorte, insb. suburbaner Raum um Wien	56,5%
AF 1.2.	Industrie/ Gewerbe, Wirtschaftsdienste-Innovationen, Technologie, Unternehmensentwicklung	„Gebiete mit Strukturproblemen“ (inkl. Grenzgebiete)	73,9%
AF 2.1.	Innovative und nachhaltige Regional- und Stadtentwicklung	Gesamtes Landesgebiet	38,0%
AF 2.2.	Innovativer/ nachhaltiger Tourismus	„Gebiete mit Strukturproblemen“ (inkl. Grenzgebiete)	98,4%
AF 2.3.	Umweltschutz, Energieeffizienz, erneuerbare Energien	„Gebiete mit Strukturproblemen“ (inkl. Grenzgebiete)	66,9%
AF 2.4.	Risikoprävention/ Hochwasserschutz	Ausgewählte Standorte in NÖ	80,4%
NÖ GESAMT			71,3%

Quelle: Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik

PRO 2013+:

das Ende eines Projekts als Startschuss für neue ETZ¹-Programme.

Nach drei arbeitsreichen Jahren wurde das Projekt „PRO 2013+“² mit Ende 2013 abgeschlossen und erweist sich als wichtige Basis für ein neues ETZ-Programm.

Mit neuen methodischen Ansätzen und unter intensiver Mit- einbeziehung der ProjektträgerInnen wurden gemeinsam mit den Nachbarregionen aus Wien, Südmähren und Vysočina die Grundlagen für die strategische Ausrichtung des neuen ETZ- Programms zwischen Österreich und Tschechien (AT-CZ) gelegt. Diese Basis war für den Programmierungsprozess sehr hilfreich, nicht zuletzt deshalb, weil die neuen EU-Verordnungen auch für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit eine klare Priorisierung der Ziele und Investitionen verlangen.

Um die zukünftigen Schwerpunkte der grenzüberschreitenden Kooperation zwischen Österreich und Tschechien zu ermitteln, wurden die bestehenden Netzwerke analysiert und daraus die entsprechenden Potentiale abgeleitet. Auf dieser Grundlage wurde auch der Programmierungsprozess für das ETZ-Pro- gramm Österreich-Tschechien mit Fakten und Daten über zu- künftige Potentiale unterstützt. Zudem wurden Empfehlungen abgeleitet, die sich an Stakeholder aus Politik und der Adminis- tration richten. Dabei wurden Maßnahmen und Aktivitäten formuliert, die die grenzüberschreitende Zusammenarbeit abseits der Förderprogramme stärken. Schließlich wurden die Resultate des Projekts in die NÖ-Netzwerkanalyse integriert. So entstand zum ersten Mal ein Gesamtüberblick über alle grenzüberschreitenden Kooperationen und in der Folge eine wertvolle Grundlage für den optimalen Einsatz von Fördermitteln.

Starke Netzwerke. Für die Netzwerkanalyse wurden 255 bestehende Netzwerke analysiert, dazu wurden 160 per- sönliche Interviews durchgeführt. Gegliedert wurden die Netz- werke in 13 thematische Felder. Ziel war es herauszuarbeiten, wie stark die Netzwerke in den einzelnen Regionen ausgeprägt sind und wie die beteiligten AkteurInnen die Qualität, Stabilität und Intensität der Beziehungen bewerten. Die mit Abstand meisten

AkteurInnen der grenzüberschreitenden Kooperation kommen aus Niederösterreich. Die intensivste Kooperation besteht zwischen Niederösterreich und Südmähren, thematisch sind die Bereiche Regionalentwicklung, Raumplanung und Bildung für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im niederösterreichisch- tschechischen Grenzraum am bedeutendsten. Qualität, Stabilität und Intensität der Netzwerke wurden von den niederösterreichi- schen AkteurInnen im Vergleich zu den Nachbarregionen als sehr hoch eingestuft. Daraus lässt sich ableiten, dass die regionalen Servicestellen, wie zum Beispiel das Regionalmanagement NÖ, aufgrund ihrer jahrzehntelangen Erfahrungen einen wertvollen Beitrag zur Ausbildung grenzüberschreitender Kooperations- beziehungen leisten. Die Netzwerkanalyse hat gezeigt, dass grenzüberschreitende Entwicklungsachsen bzw. grenznahe Gebiete von den grenzüberschreitenden Projekten stark profitieren können. Multithematische Projekte (beispielsweise Tourismus- Mobilität, Tourismus-natürliches Erbe, Ökotourismus oder Energie- Mobilität) sind notwendig für eine nachhaltige Entwicklung der Grenzregion. Präzise koordinierte Maßnahmen können Multipli- kator-Effekte produzieren. Außerdem bedarf es einer langfristigen, über die EU-Förderprogramme hinausreichenden Perspektive, um auch Rahmenprogramme für die Grenzregionen nutzen zu können. Daher sollten auch gemeinsame grenzüberschreitende Einrichtungen wie die Europaregion Donau-Moldau weiter ausgebaut werden.

Definierte Potentiale. Auf Basis einer Regionalanalyse wurden aus einer Verschneidung von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken gemeinsame thematische Potentiale der Region identifiziert. Diese wurden dann zusätzlich hinsichtlich ihres Bedarfs in der Region, ihrer Absicherung durch vorhandene Netz- werke und der Fördermöglichkeiten bewertet. Auf dieser Basis wurden die Themenbereiche in drei Potentialtypen gegliedert:

1) Europäische Territoriale Zusammenarbeit

2) Das Projekt wurde gemeinsam mit den KollegInnen aus den EU- und Planungsabteilungen der Nachbarregionen sowie mit Unterstützung einer Österreichisch-Tschechischen Bietergemein- schaft (www.mecca-consulting.at, www.dhv.cz, www.mepco.cz) durchgeführt.

Thema EU-Regionalpolitik: grenzüberschreitende Raumentwicklung



Foto: Weinviertel Management

- „Pro 2013+ Cup“: Dieser Typ ist charakterisiert durch starke Potentiale und Netzwerke in fast allen Regionen, etwa durch grenzüberschreitende Koordination in Raumplanung oder Verkehrsinfrastruktur oder Kooperation zwischen Forschungs- und Wirtschaftsbetrieben.
- „Regional Cup“: Dieses Potential ist charakterisiert durch klar ersichtliche regionale Disparitäten in Bezug auf Potentiale und/oder Netzwerke.
- „Dornröschen“: Hohe Potentiale auf der einen Seite und sehr schwache oder nicht existente Netzwerke charakterisieren den „Dornröschen“-Typ der Potentiale.

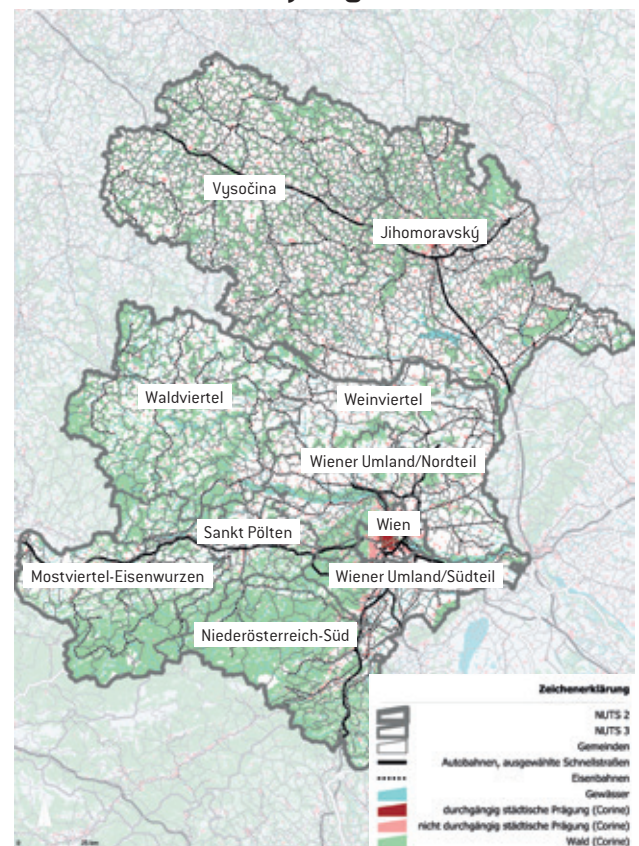
Klare Zukunft. Um die bestehenden Netzwerke weiter zu stärken und die zahlreichen Potentiale zu heben, wurden neben den konkreten Projektthemen einige weitere Anregungen formuliert. So soll verstärkt auf große, strategisch durchdachte Projekte gesetzt und auf stabile Organisationen mit geringer Personalfuktuation gezielt werden, um Wissen zu erhalten und Vertrauen aufzubauen. Die themenübergreifende Vernetzung macht Netzwerke stabiler, daher sollten die AkteureInnen der grenzüberschreitenden Kooperation in mehreren Themenbereichen aktiv sein. Generell ist ein breites AkteureInnenspektrum für stabile Beziehungen wesentlich. Für den nötigen institutionellen Rahmen sollen nicht neue Strukturen geschaffen, sondern bereits bestehende Serviceeinrichtungen wie die Europaregion Donau-Moldau und Centrope oder auch eine aktive Zusammenarbeit der Planungsabteilungen weiter genutzt und zu konstanten, von EU-Mitteln unabhängigen Impulsgebern ausgebaut werden.

Das Projekt PRO 2013+ hatte einen doppelten Mehrwert. Es hat nicht nur eine profunde wissenschaftliche Basis geliefert, sondern auch dazu beigetragen, dass die Projektpartner aus dem niederösterreichisch-tschechischen Grenzraum ihr eigenes Netzwerk intensiviert und ausgebaut haben. Vertrauen und eine intensive Arbeitsbeziehung wurde aufgebaut. Damit hat das Projekt

**Gemeinsam Räume vernetzen,
Arbeitsschwerpunkte definieren
und an der Zukunft arbeiten.**

einen wertvollen Beitrag für die Ausrichtung des neuen ETZ-Programms AT-CZ geleistet und zugleich auch die Basis für weitere Arbeiten im Bereich der grenzüberschreitenden Raumentwicklung geschaffen (weitere Infos: www.pro2013plus.eu).

Abb. 1: Pro 2013+: Projektgebiet



„Es war einmal ein Lattenzaun, mit Zwischenraum, hindurchzuschau'n“² —

niederösterreichische Kooperationen mit Nachbarstaaten.

Grenzüberschreitende Kooperationen und Projekte sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzu-denken. Nach der dritten Generation von Förderprogrammen ist es an der Zeit, die Hintergründe zu beleuchten.



Foto: shutterstock.com

Welche Institutionen sind die zentralen Akteure? Gibt es Unterschiede in der Kooperation mit der Tschechischen Republik, der Slowakei und Ungarn? Was lernen wir daraus für die Zukunft? Als Methode der empirischen Sozialforschung zur Erfassung und Analyse sozialer Beziehungen liefert uns die soziale Netzwerk-analyse zur Beantwortung solcher Fragen wichtige Erkenntnisse.

Kooperation in Zahlen. In der Förderperiode 2007–2013 wurden in den drei ETZ-Programmräumen Österreichs mit der Tschechischen Republik (AT-CZ), der Slowakei (SK-AT) und Ungarn (AT-HU) 253 Projekte genehmigt³. Niederösterreichische Projekt-

partnerInnen sind in 40% der Projekte involviert. Im Durchschnitt verfügt ein Kooperationsprojekt mit tschechischen PartnerInnen über 1 Mio. Euro, mit slowakischen PartnerInnen über 1,09 Mio. Euro und mit ungarischen PartnerInnen über 1,4 Mio. Euro Projektbudget.

Kooperation nach Themen. Der Vergleich der thematischen Ausrichtung der drei Programme zeigt, dass in der Kooperation mit Tschechien und der Slowakei ähnliche Schwerpunkte

¹) www.mecca-consulting.at

²) Zitat Christian Morgenstern

³) Stand August 2013

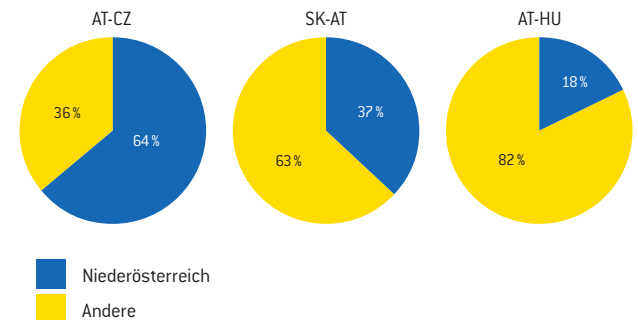
Thema EU-Regionalpolitik: grenzüberschreitende Raumentwicklung

gesetzt werden, das Programm Österreich-Ungarn unterscheidet sich aber davon. Die wichtigsten Themen sind in allen drei Regionen „Umweltschutz“, „Natur- und Kulturerbe“ sowie „Ressourceneffizienz“ und „Risikoprävention“. Der Anteil dieser Projekte liegt bei ca. 40 %. „Institutionelle Kapazitäten“ stehen in den Programmen AT-CZ und SK-AT an zweiter Stelle, gefolgt von „Verkehr und Mobilität“. Beide Themen nehmen im Kooperationsgebiet AT-HU einen geringen Stellenwert ein. „Bildung und Lebenslanges Lernen“ sowie „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“ spielen in der Zusammenarbeit mit Ungarn eine vergleichsweise große Rolle.

Kooperation mit Partnern. Die meisten AkteurInnen in Projekten mit niederösterreichischer Beteiligung – und zwar 154 – sind im Projektgebiet zwischen Österreich und Tschechien aktiv. In Projekten mit slowakischen und ungarischen Beteiligten sind es mit 85 bzw. 79 AkteurInnen deutlich weniger. Viele AkteurInnen sind in mehreren Programmgebieten tätig.

Das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung mit den Abteilungen Kindergärten, Raumordnung und Regionalpolitik sowie Landesstraßenplanung, die EU Plattform Pro Waldviertel, die Niederösterreichische Landesakademie, die Niederösterreichische Landeskliniken-Holding, der Umweltschutzverein Bürger und Umwelt, die Weinviertel Tourismus GmbH, der

Abb. 1:
Die Beteiligung Niederösterreichs an ETZ-Projekten

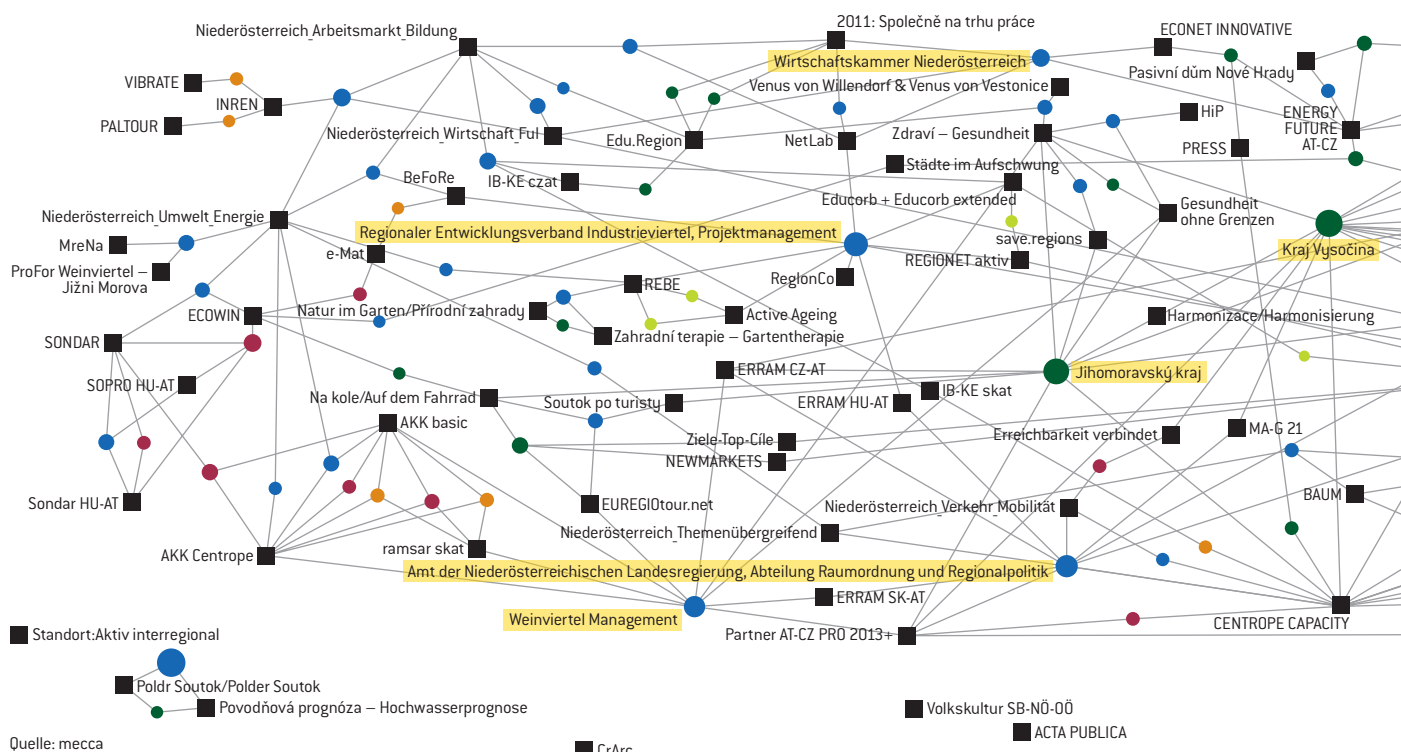


Quelle: mecca

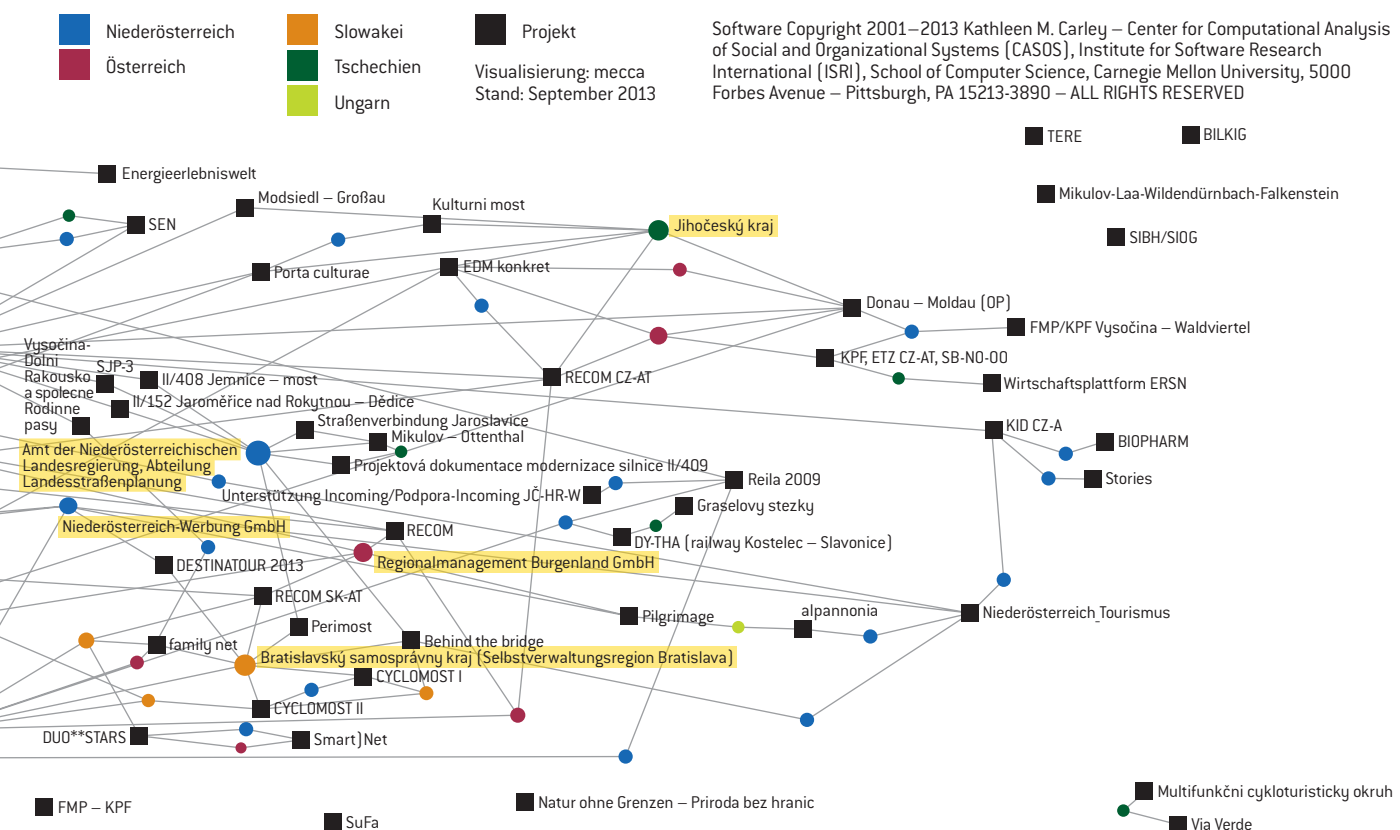
Verein „BIENE – Boden- und Bioenergienetzwerk NÖ/EU“, die Niederösterreich-Werbung GmbH, die Wirtschaftskammer Niederösterreich, der Regionale Entwicklungsverband Industrieviertel und das Weinviertel Management sind die wichtigsten niederösterreichischen AkteurInnen in der grenzüberschreitenden Kooperation, sie sind jeweils in mehr als drei Projekten tätig.

Bei der räumlichen Verteilung aller PartnerInnen im Projektgebiet zeigt sich eine Konzentration in den größeren Städten

Abb. 3: **Projektvernetzung nach Ländern**



Region	Umweltschutz, Natur- und Kulturerbe sowie Ressourceneffizienz	Institutionelle Kapazitäten	Verkehr und Mobilität	Bildung und Lebenslanges Lernen	Wirtschaft und Arbeitsmarkt	Forschung und Innovation
CZ-AT	42%	30%	18%	8%	2%	0%
SK-AT	52%	20%	20%	5%	1%	2%
HU-AT	38%	8%	10%	28%	15%	1%





Raum für Wildtiere und Menschen:

der Alpen-Karpaten-Korridor.

Der Alpen-Karpaten-Korridor (AKK) ist eine der wichtigsten Wildtierwandererrouten Europas. Er verbindet Alpen und Karpaten für Rotwild und viele andere Tierarten bei ihrer Wanderschaft auf der Suche nach Nahrung oder Paarungsmöglichkeiten.

Foto: Nationalpark Donauauen - Sendor Zeman



Foto: Abteilung Landesstraßenplanung



Foto: WWF - Gerhard Egger



Foto: WWF - Gerhard Egger



Foto: Weinviertel Management



Foto: Fa. Lacon

Von Niederösterreich und dem Burgenland bis in die nördliche Slowakei führt der AKK durch zahlreiche Schutzgebiete wie die March- und Donauauen, aber auch durch eine der wirtschaftlich dynamischsten Regionen Europas zwischen Wien, Bratislava und Sopron. Siedlungen, Industrie, Gewerbe, Verkehrsinfrastruktur und intensive landwirtschaftliche Nutzung unterbrechen den Korridor heute vielfach. Für die Tierwelt hat das unerfreuliche Auswirkungen. Wo der Austausch zwischen verschiedenen Tiergruppen durch Barrieren wie Autobahnen verhindert wird, kann es zu genetischer Verarmung, fehlenden Fortpflanzungsmöglichkeiten und sogar zum Aussterben kleinerer Populationen kommen.

Im Rahmen eines grenzüberschreitenden Projekts mit der Slowakei¹ arbeiten seit 2009 Wissenschaftler, Naturschutz und Regionalplanung mit den Straßenbaugesellschaften beider Länder zusammen, um die Lebensraumvernetzung im Alpen-Karpaten-Korridor für Wildtiere wieder zu sichern. Die Menschen der Region sollen vom Biotopverbund durch attraktive Erholungsräume und Ökosystemleistungen wie Luftqualität, Hochwasserrückhalt, Grundwasser- oder Bodenverbesserung profitieren.

Den AKK „erfahren“. So können Natur- und Radfreunde seit Mai 2012 auf der AKK-Radroute den Spuren von Rotwild & Co folgen und den AKK „erfahren“. Zwischen Senica am Fuße der



Der Alpen-Karpaten-Korridor vernetzt Lebens- und Erholungsräume, schützt Landschaftsstrukturen und sichert Lebensraum für Mensch und Tier.

Foto: WWF - Gerhard Egger

Kleinen Karpaten (Slowakei) und Mönichkirchen am Wechsel verläuft die insgesamt 310 km lange Route in mehreren Etappen entlang bestehender Radwege. Unterschiedliche Schwierigkeitsstufen bieten für jede(n) etwas: von fast ebenem Gelände bis hin zum schweißtreibenden Anstieg nach Mönichkirchen. Nebenrouten verbinden die Radroute mit den Hauptstädten und Zielen wie dem „Wolf Science Center“ in Ernstbrunn, wo man vieles über den Wolf, das Patentier der Radroute, erfahren kann. In Hohenau an der March und in Steinbrunn im Burgenland bieten die AKK-Rastpunkte mit multifunktionalen Sitzmöbeln Erholung und Information.

Den AKK durchgängig machen. Wichtige Voraussetzung im Projekt AKK war die wissenschaftliche Grundlagenarbeit, die zunächst die Frage klärte, wo der Wildtierkorridor in der heute intensiv genutzten Landschaft verlaufen kann, wo Wildtiere also die besten Möglichkeiten haben zu wandern bzw. wo Engstellen des Korridors liegen und Maßnahmen ansetzen müssen. Auch die geeignetsten Standorte für Grünbrücken, die den Wildtieren das für sie und Autofahrer gefahrlose Queren hochrangiger Straßen ermöglichen sollen, konnten so bestimmt werden. Insgesamt vier Grünbrücken sollen künftig den Alpen-Karpaten-Korridor wieder durchgängig machen: an der D2 in der Slowakei, an der A3 im Burgenland bei Müllendorf sowie die bereits bestehenden an der S4 bei Pötsching und an der A4 bei Göttlesbrunn/Arbesthal. Die Grünbrücke bei Göttlesbrunn/Arbesthal wurde im Herbst 2013 fertiggestellt und im November durch Landesrat Stephan Pernkopf

gemeinsam mit VertreterInnen der Gemeinde, der ASFINAG und des AKK-Projekts eingeweiht. Im kommenden Frühjahr folgt die standortgerechte Bepflanzung der neuen Grünbrücke.

Den AKK sichern. Um die Lebensraumvernetzung im AKK langfristig zu sichern, sind jedoch noch viele andere Maßnahmen erforderlich. Sie wurden als Ergebnis des AKK-Projekts in einem Aktionsplan zusammengestellt und mit ersten Umsetzungsaktivitäten wie der Pflanzung von Wildgehölzen pilotmäßig gestartet. Dieser „grenzüberschreitende Aktionsplan zum Schutz des Alpen-Karpaten-Korridors“ bietet eine Art Anleitung für die Realisierung des Wildtierkorridors und fasst die erforderlichen Maßnahmen in den Bereichen Raumplanung, Verkehrswesen, Landnutzung und Naturschutz zusammen. Strategien zur Offenhaltung der wichtigsten Kerngebiete insbesondere auch im Umfeld der neu errichteten Grünbrücken wurden mit Hilfe der Raumplanung entwickelt. Für die gute grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Raumentwicklung wurde der AKK 2013 auch bei den alljährlichen Open Days in Brüssel vorgestellt.

Die Maßnahmen zum Schutz des Alpen-Karpaten-Korridors sollen bis zum Jahr 2022 verwirklicht werden – ganz im Sinne eines „grenzenlosen Lebensraums für Mensch und Tier“.

Tipp: www.alpenkarpatenkorridor.at
Natur vermitteln



Foto: shutterstock.com

Kooperation mit Auszeichnung:

Bratislava-Umland-Management erhält den „Sail of Papenburg“.

Das EU-Projekt „Bratislava-Umland Management (BAUM)“ wurde 2013 von der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen mit dem Cross Border Award „Sail of Papenburg“ ausgezeichnet.

Das Thema der Award-Ausschreibung 2013 hatte „Urbane und ländliche Verflechtungsräume – grenzübergreifende Herausforderungen und Chancen“ gelautet, und die trilaterale Kooperation im – zum Teil österreichischen – Umland von Bratislava ist ein würdiger Gewinner.

Stadt-Umland mit Sonderkonditionen. Im Projekt „BAUM“ – das im Rahmen des ETZ-Programms Skowakei-Österreich auch von der EU kofinanziert wird – arbeiten zehn niederösterreichische sowie vier burgenländische Gemeinden und die Stadt Bratislava an einem grenzüberschreitend abgestimmten räumlichen Entwicklungsplan. Die trilaterale Kommunikation und der Informationsfluss zwischen den beteiligten AkteurlInnen konnten bereits intensiviert und vertieft werden, raumplanerisch bleiben jedoch noch große Herausforderungen, die bewältigt werden müssen. Der Schwierigkeitsgrad dabei wird bewusst, wenn man sich vor Augen hält, dass Stadt-Umland-Kooperationen oft schon innerhalb eines Landes, vor allem wenn zwei Bundesländer involviert sind, schwierig sein können. Geht die Kooperation über Staatsgrenzen hinaus, erhöht sich dieser Schwierigkeitsgrad um ein Vielfaches. Erste Erfolge, die auf die Kooperation der Gemeinden zurückgehen, sind mit der grenzüberschreitenden Busverbindung

Bratislava-Hainburg sowie mit der Radbrücke zwischen Schloss Hof und Devínska Nová Ves bereits wahrnehmbar.

Auszeichnung mit Verpflichtung. Die Auszeichnung „Sail of Papenburg“ 2013 ist für die Projektpartner, aber auch für die gesamte Projektregion ein Signal, dass sie gemeinsam an einem europäischen Vorzeigeprojekt arbeiten und mit ihren Bemühungen auf dem richtigen Weg sind. Die Weiterführung der Zusammenarbeit ist daher ein absolutes Muss.

Preis mit Tradition. Der Cross Border Award „Sail of Papenburg“ wurde bereits zum zwölften Mal von der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG) verliehen. Der Award ist eine herausragende europäische Auszeichnung für grenzübergreifende Kooperation. Er wurde im Jahr 2002 von der Ems Dollart Region (EDR) in Papenburg ins Leben gerufen. Der diesjährige „Sail of Papenburg“ stand unter der Schirmherrschaft des Präsidenten des Europäischen Parlaments Martin Schulz und des EU-Kommissars für Regionalpolitik Johannes Hahn. Die Auszeichnung wurde in Lüttich anlässlich der Jahreskonferenz der Arbeitsgemeinschaft der europäischen Grenzregionen verliehen.



Foto: NÖ Landespressdienst, J. Burchhart

„Diese Auszeichnung zeigt, dass unsere Bemühungen um das Zusammenwachsen der Regionen europaweite Anerkennung finden. Der Preis macht aber auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit besonders transparent und trägt dadurch zu einem neuen Bewusstsein bei. Wir müssen den Menschen stärker vor Augen führen, wie viel Europa in ihrem direkten Umfeld steckt. Denn nur so können sich die Menschen ein Bild davon machen, wie wichtig ein gemeinsames Europa tatsächlich ist – nicht nur aus friedenspolitischer Sicht, sondern vor allem auch für die positive Entwicklung unserer Gemeinden und Regionen.“

Mag. Barbara Schwarz, Landesrätin für Soziales, Bildung, Familie und EU-Fragen

Pflichttermin für Kooperationswillige:

Open Days 2013 in Brüssel.



Die jährlich stattfindenden Open Days in Brüssel haben sich als wichtiger Treffpunkt zum Informations- und Erfahrungsaustausch, Netzwerken, Lernen an guten Beispielen und Vorstellen eigener Projekte etabliert.



Die Open Days fanden bereits zum elften Mal statt, und Niederösterreich beteiligt sich regelmäßig an dieser Veranstaltung. Die Open Days 2013 standen ganz im Zeichen der Vorbereitung auf die neue EU-Programmpériode 2014 – 2020 in den Städten und Regionen der Europäischen Union.

Im europäischen Rahmen. Niederösterreichs Beitrag zu den Open Days war einerseits ein Vortrag von Simon Ortner (Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik) über die Einbindung der lokalen und regionalen AkteurlInnen in die EU-Programmplanung, andererseits ein Workshop des niederösterreichischen Verbindungsbüros in Brüssel zur grenzüberschreitenden und innerregionalen Raumplanung in Stadt-Umland-Regionen. In diesem Rahmen konnten auch die niederösterreichischen Schlüsselprojekte der grenzüberschreitenden Raumentwicklung auf europäischer Ebene vorgestellt und entsprechende Kontakte zum Erfahrungsaustausch mit anderen Regionen geknüpft

werden. Dabei stießen Projekte wie der Alpen-Karpaten-Korridor, der die Wanderung von Wildtieren zwischen den beiden Gebirgsketten erleichtern soll, das grenzüberschreitende Erreichbarkeitsmodell „ERRAM Cross Border“, mit dem erstmalig eine grenzüberschreitende Datenbasis für die Findung idealer Siedlungs- und Wirtschaftsstandorte geschaffen wird, oder das trilaterale Bratislava-Umland-Management, das eine Abstimmung der raumplanerischen Aktivitäten im Umland von Bratislava ermöglichen soll, auf reges Interesse.

Auf dem richtigen Weg. Die grenzüberschreitende Perspektive wird für die Raumordnung immer wichtiger, und Niederösterreich ist mit seinen Themenstellungen auf dem richtigen Weg. Die Teilnahme an den Open Days hat nicht nur den Bekanntheitsgrad Niederösterreichs gesteigert, sondern vor allem auch Anregungen und aktuelle Informationen für die tägliche Arbeit gebracht. ■

Kano 2013:

die aktuelle Kaufkraftstrom- und Einzelhandelsstrukturuntersuchung Niederösterreich.

Über 12 000 niederösterreichische Haushalte wurden vor wenigen Monaten telefonisch ausführlich nach ihrem Einkaufsverhalten befragt, gleichzeitig wurden die Flächen von 6 500 Handelsbetrieben erhoben und die Qualität der 70 größten Stadt- und Ortszentren des Landes bewertet.



Die Ergebnisse sind in eine umfassende Studie zu Einkaufsgewohnheiten und Einzelhandel der Firma Cima (beauftragt von der Wirtschaftskammer und der niederösterreichischen Landesregierung) eingeflossen.

Stichwort „Volumen“. Das gesamte Kaufkraftvolumen für Niederösterreich liegt aktuell bei 8,5 Mrd. Euro, ein Drittel davon ist im Industrieviertel beheimatet, weitere 23,3 % sind der Region NÖ Mitte zuzurechnen. Diese Gebiete konnten auch deutliche Zugewinne im Kaufkraftvolumen im Vergleich zur letzten Untersuchung 2006 erzielen. Randbezirke mussten dagegen teils deutliche Rückgänge des Kaufkraftvolumens hinnehmen.

Stichwort „Bindung“. Erfreulich bleibt die Kaufkrafteigenbindung mit einem Wert von 82,4 %. Dass ein derart hoher Anteil der Einkaufseuros im Land bleibt, spricht für die Attraktivität des heimischen Handelsangebots. Deutliche

Verschiebungen der Kaufkraftflüsse im Vergleich zu 2006 hat es jedoch innerhalb der Bezirke gegeben. Neue EKZ¹ bzw. FMZ¹-Agglomerationen – teils noch nach dem alten Raumordnungsgesetz genehmigt, teils in den Zentrumszonen gelegen – binden Kaufkraft zu Lasten der traditionell größeren Einkaufsdestinationen wie SCS, Krems, Amstetten, St. Pölten und leider auch zu Lasten der historischen Innenstädte.

Stichwort „Saldo“. Geringfügig negative Kaufkraftsalden weist Niederösterreich lediglich mit Oberösterreich und Tschechien aus, zu den übrigen Nachbarn und insbesondere auch zu Wien gibt es positive Kaufkraftsalden. In Summe übertreffen die Kaufkraftzuflüsse nach Niederösterreich die Abflüsse um 402 Mrd. Euro. Der Rückgang des positiven Kaufkraftsaldos im Vergleich zu 2006 ist primär auf das Aufrüsten der Wiener Handelsdestinationen und die Zuwächse im Online-Handel zurückzuführen.

1) EKZ = Einkaufszentrum, FMZ = Fachmarktzentrum



Foto: shutterstock.com



Foto: shutterstock.com

Stichwort „Kanal“. 10,6% des mittelfristigen Bedarfsbereichs werden inzwischen online umgesetzt, das entspricht einer Steigerung von über 60% im Vergleich zu 2006. Damit erwächst den von mittelfristigen Sortimenten dominierten Innenstädten neue Konkurrenz mit hohen Wachstumsraten. Interessanterweise nutzen StädterInnen das Internet auch häufiger zum Einkaufen als in dezentralen Regionen lebende Menschen. Vom Online-Handel geht damit bei den Kaufkraftströmen die größte Änderungsdynamik aus, und ExpertInnen sind sich einig, dass sich diese Entwicklung in den nächsten Jahren fortsetzen wird. Die große Unbekannte ist, welchen Marktanteil der Online-Handel mittelfristig erobern kann und wie sehr es stationären HändlerInnen gelingt, diesen Vertriebskanal selbst zu bedienen. Die KonsumentInnen jedenfalls wechseln immer häufiger zwischen den Vertriebskanälen hin und her, wobei Multichanneling vor allem bei mittelfristigen Bedarfsgütern und jungen KonsumentInnen Realität ist.

Stichwort „Fläche“. Die Verkaufsfläche im niederösterreichischen Einzelhandel hat 2013 einen Spitzenwert von 2,81 Mio. m² erreicht, die Steigerung im Vergleich zu 2006 fällt allerdings mit rund 2% bescheiden aus. Berücksichtigt man das höhere Bevölkerungswachstum, ist die Verkaufsfläche relativ sogar gesunken. Mit 1,7 m² pro Einwohner weist sie allerdings international gesehen immer noch einen Spitzenwert aus, gesamt gesehen kann damit von einem hohen Versorgungsgrad ausgegangen werden.

Stichwort „Standort“. Angehalten hat der Verlagerungstrend von Verkaufsflächen in Richtung Streulagen und Peripherie. In den 30 mit 2006 näher verglichenen Zentralorten hat die Verkaufsfläche im Ortszentrum in den vergangenen 7 Jahren um 5,6% abgenommen und zugleich in Streulage und Peripherie um 6,3% zugenommen. Neben der Realisierung von nach dem alten Raumordnungsgesetz genehmigten Projekten waren hierfür auch Verschiebungen innerhalb von Zentrumszonen verantwortlich. Das aktuelle Raumordnungsgesetz definiert Zentrumszonen spürbar weiter als die klassischen

Innenstadtlagen. Innerörtliche Verschiebungen von Handelschwerpunkten sind damit zulässig. Fakt ist, dass nur mehr 21% der Handelsflächen in klassischen Innenstädtelagen zu finden sind und die Maßnahmen zur Förderung der Innenstädte fortzuführen sind, wenn diesen auch zukünftig Bedeutung als Handelsstandort zukommen soll.

Stichwort „Einkaufsstadt“. Im Vergleich der Einkaufsstädte seit 2006 zeigt sich eine Stagnation bei der Verkaufsfläche in den vier großen Städten St. Pölten, Amstetten, Krems und Wiener Neustadt. Eine Reihe von mittleren und kleinen Bezirksstädten hat hingegen an Verkaufsfläche zugelegt. In einer schwierigen Situation sind die „Zweitorte“ in den Bezirken, diese sind zwar stark bei den Waren des kurzfristigen Bedarfs, darüber hinaus verlieren sie aber häufig an Bedeutung als Handelsstandort.

Eine abschließende gutachterliche Bewertung der Aufenthaltsqualität der Innenstädte in den 70 größten Orten und Städten zeigt in den Ergebnissen eine breite Streuung. Positive Effekte von Stadterneuerungsprozessen sind klar erkennbar, viele Ortskerne erstrahlen in neuem Glanz, auch wenn sie bei der Angebotsvielfalt oft nicht mithalten können. Erfreuliche Beispiele gibt es hier auch bei kleineren Orten. Die Zunahme von leerstehenden Geschäftslokalen wird aber zukünftig eine zentrale Herausforderung bleiben.

Tipp: Der Landesbericht, die fünf Regionalberichte und die 70 Zentralortsberichte zur Kaufkraftstrom- und Einzelhandelsstrukturanalyse können unter wko.at/noe/handel angefordert werden.

Die Bevölkerung ist gefragt:

*die Einschätzung der Ortsansässigen
als Grundlage für Strategien zur räumlichen Entwicklung.*

Leitlinien der zukünftigen räumlichen Entwicklung werden wissenschaftlich fundiert erarbeitet. Eine wesentliche und sinnvolle Ergänzung ist jedoch die Einschätzung der Lebensqualität, die für die ortsansässige Bevölkerung meist Gradmesser bei der Wahl des Wohnstandorts ist.

Bleiben ...



Foto: shutterstock.com

Auch bei der Erarbeitung der Strategien zur räumlichen Entwicklung in der Ostregion (SRO) wurden, aufbauend auf Strukturanalysen, Möglichkeiten zur zukünftigen Siedlungsentwicklung dargestellt, Handlungsoptionen ausgelotet und letztlich in Szenarien mögliche Auswirkungen verschiedener Strategien aufgezeigt. Zusätzlich zur ExpertInnenarbeit wurde jedoch eine weitere Komponente eingebaut: die Einschätzung der aktuellen Situation aus der Sicht der in den Regionen lebenden Menschen. Dazu wurden

- in den südlichen Regionen Niederösterreichs
- in den Gemeinden im erweiterten Umland von Wien sowie
- im Wald- und Weinviertel

Interviews durchgeführt.

Dabei bilden mehrere Frageblöcke die Motive für Sesshaftigkeit und regionale Mobilität sowie die Bedeutung von Versorgungseinrichtungen und Verkehrsanbindung für die Wohnstandortwahl ab. Eine Interpretation der für alle drei Teilräume vergleichbaren Inhalte lässt Rückschlüsse zu, wie die Menschen selbst ihre Lebensqualität einschätzen. Denn aus den persönlichen Lebensumständen heraus ergibt sich schließlich die Entscheidung für oder gegen einen Wohnstandort. Die Summe dieser persönlichen Entscheidungen wiederum macht eine Region zur Boom-Region, eine andere zur Abwanderungsregion. Dies stellt die Raumordnung vor gegensätzliche Herausforderungen in Siedlungsentwicklung und Daseinsvorsorge.

... oder wegziehen?

Schlüsselfaktoren. Generell geben mehr als drei Viertel der Befragten an, dass die Entwicklung der eigenen Wohngemeinde in der richtigen Richtung verläuft.

● **Bleiben oder wegziehen.** Die Abwanderungsbereitschaft liegt in den drei Regionen zwischen 6 und 9% der Befragten. Dieser Anteil wird „wahrscheinlich oder sicher wegziehen“ bzw. „alleine, gemeinsam mit einem anderen Mitglied des Haushalts oder mit dem gesamten Haushalt voraussichtlich innerhalb der nächsten fünf Jahre übersiedeln“. Die Hauptgründe für das Wegziehen bzw. eine geplante Übersiedlung sind – nicht allzu überraschend – Arbeit und Arbeitsplatz bzw. Aus- und Weiterbildung. An zweiter Stelle folgen familiäre



Gründe, weiters werden infrastrukturelle Gründe – konkret meist der Wunsch nach einer besseren infrastrukturellen Ausstattung – genannt sowie ein allgemeiner Veränderungswunsch. Von jenen, die wegziehen wollen, ist in allen drei Regionen die Bundeshauptstadt Wien das häufigste Ziel.

Was hält im Gegensatz dazu Menschen in einer Region? Bei den genannten Gründen für das Bleiben stehen entweder Immobilienbesitz oder eine Reihe immaterieller Gründe wie Familie oder die verschiedenen Aspekte der Verbundenheit zur Heimatstadt bzw. Heimatgemeinde an erster Stelle. Wurde nach den Hauptgründen für den Zuzug in die Region gefragt, waren ebenfalls familiäre Gründe und eine „gute Wohnung“ bzw. allgemein „die gute Wohnsituation in dieser Gemeinde“ die meist genannten Antworten.

● **Ausstattung.** Das Vorhandensein von Einrichtungen zur Erfüllung von Grundbedürfnissen bzw. die Ausstattung einer Gemeinde wird als wichtiger Punkt für das Bleiben oder Wegziehen gesehen und stellt traditionell einen Ansatzpunkt der Raumordnung dar. Am wichtigsten sind den BewohnerInnen Einkaufsmöglichkeiten sowie das Vorhandensein von AllgemeinmedizinerInnen. Im südlichen Niederösterreich sowie im Wald- und Weinviertel werden auch Pflichtschulen und Kinderbetreuungseinrichtungen als sehr wichtig beurteilt. Bedürfnisse sind natürlich auch abhängig von Lebensphasen, Alten- und Pflegeheime, höhere Schulen und Vereine werden insgesamt als am wenigsten wichtig eingeschätzt.

Die Zufriedenheit mit dem Angebot ist in den verschiedenen Regionen unterschiedlich. So gibt es im Wald- und Weinviertel die höchsten Zufriedenheitswerte für die Ausstattung mit Pflichtschulen, Banken und Sparkassen, im Umland von Wien werden die Situation in der Allgemeinmedizin und die Anbindung an Autobahnen positiv gesehen. Im Süden Niederösterreichs ist auch die Zufriedenheit mit dem Vereinsleben stark ausgeprägt. Dagegen sind im Wald- und Weinviertel die Menschen am wenigsten mit dem Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln sowie mit dem Anschluss an Autobahnen und Schnellstraßen zufrieden.

Die Wechselwirkungen zwischen Vorhandensein, Wichtigkeit und Zufriedenheit sind vielfältig und ambivalent. Im Ballungsraum um Wien sind verhältnismäßig viele Kinderbetreuungseinrichtungen vorhanden, aber in der Wichtigkeit eher hinten eingereiht – möglicherweise eben weil immer genügend vorhanden waren. Daher ist aus den Aussagen der Bevölkerung wieder einmal erkennbar, dass die Betrachtung der regionalen Situation entscheidend ist, um die richtigen Hebel für Strategien zu finden.

● **Nahversorgung.** Ein wichtiges Grundbedürfnis ist der Einkauf von Gütern des täglichen Bedarfs. In der Region um Wien wird dieser zu 78% in der eigenen Wohngemeinde erledigt. Im NÖ-Alpen- und Vorarlpengebiet bzw. im Wald- und Weinviertel kaufen beinahe bzw. sogar über 60% der Befragten ihre Lebensmittel „hier/bei mir im Ort“. Der „Supermarkt“ wird als Geschäftstyp am häufigsten genannt, im Wald- und Weinviertel kaufen über die Hälfte „in kleinen Geschäften“ ein. Höchstens ein Viertel kauft auch Kleidung, Schuhe, Elektronik im eigenen Ort. Dies spricht für die Bedeutung der Nahversorgung bei der Betrachtung von Wohnstandorten und der Siedlungsentwicklung.

Ergänzungspotential. Diese Ergebnisse liefern wertvolle Aussagen für die weitere Entwicklung der Regionen. Der Vollständigkeit halber muss allerdings hinzugefügt werden, dass auch sozioökonomische Komponenten eine wichtige Rolle spielen. Merkmale wie Geschlecht oder Bildungsstand könnten in die Analysen einbezogen werden und würden noch umfassendere Erkenntnisse über die Ausstattungsqualität, die Sesshaftigkeit oder Mobilität in unterschiedlichen Regionen zulassen.

Neuer ÖROK-Atlas „Raumbeobachtung“.

Mit dem Beschluss des Österreichischen Raumentwicklungskonzepts (ÖREK) 2011 wurde auf Ebene der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) die Implementierung eines Begleit- und Raumbeobachtungssystems vereinbart. Das Rückgrat für dieses Raumbeobachtungssystem bildet neben dem „Raumordnungsbericht“ („ROB“) der neue „ÖROK-Atlas“, der im Zuge des Aufbaus des neuen ÖROK-Raumbeobachtungssystems auf neue Beine gestellt wurde. Ziel ist es dabei, ein konsistentes Raumbeobachtungssystem aufzubauen, mithilfe dessen

- räumliche Entwicklungen analysiert und
- der zukünftige Handlungsbedarf besser abgeschätzt werden können.

Im neuen ÖROK-Atlas werden die in der ÖROK vereinbarten Indikatoren vorgehalten, in regelmäßigen Abständen aktualisiert und grafisch sowie textlich dargestellt:

- Das System startet mit ca. 30 Indikatoren, in einer nächsten Stufe soll es 50 Indikatoren enthalten.

- Zu jedem Indikator stehen vielfältige Informationen zur Verfügung, die als Karten, Diagramme, Grafiken oder vertiefende Texte abgerufen werden können.
- Die Indikatoren werden für Gesamtösterreich, möglichst auf den Ebenen der Gemeinden, politischen Bezirke und Bundesländer dargestellt.
- Die Informationen zu jedem der Indikatoren können über drei verschiedene Zugänge „Säulen des ÖREK 2011“, „Themen der Raumentwicklung“ sowie „Indikatorenindex“ abgerufen werden.
- Allgemeine ergänzende Informationen zum Raumbeobachtungssystem befinden sich in einer multimedialen „Mediathek“.

Tipp: Alle angebotenen Informationen sind online, kostenfrei und ohne weitere Registrierung unter www.oerok-atlas.at abrufbar.

ÖROK atlas RAUMBEOBACHTUNG

Suche

ÖREK-Säulen Themen Indikatoren Mediathek

ÖSTERREICH IM BLICK DER ÖROK

Der ÖROK-Atlas enthält eine umfassende Anzahl an Kartendarstellungen, Grafiken und weiterführenden raumbezogenen Informationen über Österreich. Die im ÖROK-Atlas enthaltenen Informationen sind frei zugänglich und kostenlos abrufbar. Gemeinsam mit dem Raumordnungsbericht bildet der ÖROK-Atlas das Raumbeobachtungssystem der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK). Dieses hat zum Ziel, möglichst vielfältige Grundlagen und Informationen für räumliche Analysen bereitzustellen. Das Grundgerüst des ÖROK-Atlas bildet ein ausgewähltes Set an Indikatoren. Die aus diesen Indikatoren erstellten Karten, Grafiken und Illustrationen können über verschiedene Zugänge angesteuert werden:

- ÖREK 2011-Säulen**
Zugang über die vier Säulen des Raumentwicklungskonzeptes ÖREK 2011
- Themen**
Zugang über die sieben wesentlichen Themen der Raumentwicklung
- Indikatorenindex**
Gesamtübersicht über die im System enthaltenen Kenngrößen
- Mediathek**
Weiterführende Publikationen, Berichte, Links etc.

English Summary



A turning point – EU Regional Policy at the intersection of two programme periods. 2013 saw the end of a European Union programme planning period and now it is time to take stock. The programme “Regional Competitiveness and Employment” gave fresh impetus to provincial and regional policy, and cross-border regions played a greater role in provincial development and opened up new opportunities for cross-border spatial planning projects.

Taking stock with a focus on spatial planning – “Strengthening Regional Competitiveness in Lower Austria 2007–2013”. What part did the territorial strategy play in the implementation of the EU programme “Strengthening the Regional Competitiveness of Lower Austria (Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich – RWB)”? – This was the focus of a new analysis on the spatial effects of the Lower Austrian RWB programme.

PRO 2013+ – The end of a project as the starting point for the new ETC Programme. The end of 2013 concluded the project “PRO 2013+”. Lead partners from Austria and the Czech Republic (AT-CZ) worked together intensively with the neighbouring regions of Vienna, South Moravia and Vysočina and adopted new methodological approaches to develop the foundations of the strategic plan for the new European Territorial Cooperation programme.

Once upon a time there was a fence with a little gap to peek through – Lower Austrian co-operation with its neighbouring countries. Cross-border co-operation and projects are a matter of course nowadays. Which institutions are the main players in this context? Are there any differences between co-operative projects with the Czech Republic, Slovakia or Hungary? And what lessons can we learn for the future? An analysis of networks provides key insight and answers to these and similar questions.

Space for wildlife and humans – The Alps-Carpathians corridor project. The Alps-Carpathians corridor is one of Europe's most important migration routes for wildlife. It

stretches across Lower Austria and Burgenland and reaches as far as northern Slovakia, passing through numerous nature reserves as well as one of Europe's most dynamic economic regions. Various measures, such as building wildlife crossings, play an important role in maintaining the corridor.

Award-winning co-operation – Bratislava Urban Regional Management wins the “Sail of Papenburg” award. The EU project “Bratislava Urban Regional Management (BAUM)” was presented with the 2013 cross-border award “Sail of Papenburg” by the Association of European Border Regions for its work on the topic of “Urban and Rural Integrated Areas – Cross-Border Challenges and Opportunities”.

A must for fans of co-operation – Open Days 2013 in Brussels. The annual Open Days in Brussels have become an important meeting point for exchanging information and experiences. The 2013 Open Days saw the presentation at European level of key projects in the area of Lower Austrian cross-border spatial development.

Kano 2013 – The latest analysis of purchasing power and the retail sector in Lower Austria. Several months ago a phone survey was conducted, questioning over 12 000 Lower Austrian households on their shopping habits. The analysis also involved collecting data on the area occupied by 6 500 retail companies and evaluating the quality of 70 of the largest town and village centres.

Asking the citizens – The opinion of locals as a basis for spatial development strategies. In order to work out strategies for spatial development in the eastern region (SR0), structure analyses were used to map potential future settlement areas, evaluate various plans of action and demonstrate the possible effects of the various strategies. In addition to input from experts, the process also included the points of view of local citizens in the regions on the present situation.

Der eilige Leser

An der Zeitenwende: EU-Regionalpolitik am Schnittpunkt zweier Programmperioden. Mit dem Jahr 2013 ist offiziell auch eine Programmplanungsperiode der Europäischen Union zu Ende gegangen, und es ist Zeit für eine erste Bilanz. Während mit dem Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ ein wesentlicher Beitrag zu einer aktiven Landes- und Regionalpolitik geleistet werden konnte, haben die Grenzregionen an Gewicht für die Landesentwicklung gewonnen und vor allem der grenzübergreifenden Raumplanung neue Wege eröffnet.

Bilanz im räumlichen Fokus: „Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit NÖ 2007–2013“. Welche Rolle spielt die zugrunde liegende territoriale Strategie bei der Abwicklung des EU-Programms „Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich“ (RWB)? – Diese Frage war Gegenstand einer neuerlichen Untersuchung zur räumlichen Wirkung des niederösterreichischen RWB-Programms.

PRO 2013+: das Ende eines Projekts als Startschuss für neue ETZ-Programme. Mit Ende 2013 wurde das Projekt „PRO 2013+“ abgeschlossen. Mit neuen methodischen Ansätzen und unter intensiver Miteinbeziehung der Projektträger wurden gemeinsam mit den Nachbarregionen aus Wien, Südmähren und Vysočina die Grundlagen für die strategische Ausrichtung des neuen ETZ-Programms zwischen Österreich und Tschechien (AT-CZ) gelegt.

„Es war einmal ein Lattenzaun, mit Zwischenraum, hindurchzuschau'n“ – niederösterreichische Kooperationen mit Nachbarstaaten. Grenzüberschreitende Kooperationen und Projekte sind selbstverständlich geworden. Welche Institutionen sind die zentralen Akteure? Gibt es Unterschiede in der Kooperation mit der Tschechischen Republik, der Slowakei und Ungarn? Was lernen wir daraus für die Zukunft? Die soziale Netzwerkanalyse liefert zur Beantwortung solcher Fragen wichtige Erkenntnisse.

Raum für Wildtiere und Menschen: der Alpen-Karpaten-Korridor. Der Alpen-Karpaten-Korridor (AKK) ist eine der wichtigsten Wildtierwanderwegen Europas. Er führt von Niederösterreich und dem Burgenland bis in die nördliche Slowakei, durch zahlreiche Schutzgebiete wie auch durch eine der wirtschaftlich dynamischsten Regionen Europas. Unterschiedliche Maßnahmen wie Grünbrücken sind ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung des Korridors.

Kooperation mit Auszeichnung: Bratislava-Umland-Management erhält den „Sail of Papenburg“. Das EU-Projekt „Bratislava-Umland Management (BAUM)“ wurde

2013 von der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen mit dem Cross Border Award „Sail of Papenburg“ zum Thema „Urbane und ländliche Verflechtungsräume, grenzübergreifende Herausforderungen und Chancen“ ausgezeichnet.

Pflichttermin für Kooperationswillige: Open Days 2013 in Brüssel. Die jährlich stattfindenden Open Days in Brüssel haben sich als wichtiger Treffpunkt zum Informations- und Erfahrungsaustausch etabliert. In diesem Rahmen konnten 2013 die niederösterreichischen Schlüsselprojekte der grenzüberschreitenden Raumentwicklung auf europäischer Ebene vorgestellt werden.

Kano 2013: die aktuelle Kaufkraftstrom- und Einzelhandelsstrukturuntersuchung Niederösterreich. Über 12 000 niederösterreichische Haushalte wurden vor wenigen Monaten telefonisch ausführlich nach ihrem Einkaufsverhalten befragt, gleichzeitig wurden die Flächen von 6 500 Handelsbetrieben erhoben und die Qualität der 70 größten Stadt- und Ortszentren des Landes bewertet.

Die Bevölkerung ist gefragt: die Einschätzung der Orstansässigen als Grundlage für Strategien zur räumlichen Entwicklung. Bei der Erarbeitung der Strategien zur räumlichen Entwicklung in der Ostregion (SRO) wurden aufbauend auf Strukturanalysen Möglichkeiten zur zukünftigen Siedlungsentwicklung dargestellt, Handlungsoptionen ausgelotet und letztlich in Szenarien mögliche Auswirkungen verschiedener Strategien aufgezeigt. Zusätzlich zur ExpertInnenarbeit ist als weitere Komponente die Einschätzung der aktuellen Situation aus der Sicht der in den Regionen lebenden Menschen eingeflossen.



P.b.b. Vertragsnummer 07Z037287M
Verlagspostamt 3109 St. Pölten

www.noe.gv.at